

Essaywettbewerb: Bildung heute. Bildungsideal einer digitalen Zeit

Wie sieht Bildung im digitalen Zeitalter aus?

Globale Information, Kommunikation und Kooperation sind Grundmerkmale des digitalen Zeitalters. Ebenso wie die Ort- und Zeitunabhängigkeit. Die Digitalisierung hat mittlerweile alle gesellschaftlichen Lebensbereiche durchdrungen, dies gilt für die Arbeitswelt ebenso wie für die Freizeit und vor allem für die junge Generation der digital natives. Die neuen digitalen Medien ermöglichen es den Nutzern, sich selbstbestimmt über die Welt zu informieren, durch soziale Netzwerke global zu kommunizieren sowie über den lokalen Rahmen hinaus zu kooperieren.

Das Internet verändert unsere Art der Kommunikation, des Arbeitens, aber auch des Lernens, innovatives Lernen und Lehren setzen sich immer mehr durch. Die Ressource Bildung ist durch das Internet leichter zugänglich, für viele ergeben sich in der modernen Informationsgesellschaft neue Bildungschancen. Daher spielen digitale Medien und das Internet im Bildungsbereich eine große Rolle. Im digitalen Zeitalter gibt es ein vielfältiges Angebot an Bildungs- und Lernmöglichkeiten, z.B. interaktive Online-Vorlesungen, die frei zugänglichen Massive Open Online Courses (MOOCs). Weiterhin gibt es offene Bildungsinhalte, die Open Educational Resources (OER), die ebenfalls kostenlos von jedem Interessierten genutzt werden können. Das Web 2.0 bietet viele Möglichkeiten für Lehrende und Lernende, es können z.B. gemeinsame Wikis oder Blogs gestaltet werden. E-Learning bietet große Vorteile für alle Lernenden, für Schüler genauso wie für Studierende und auch Fachkräfte, die sich weiterbilden möchten. Arbeitgeber profitieren ebenso wie Bildungseinrichtungen.

Der Vorteil von Lernen mit digitalen Medien ist die bessere Motivation und Unterstützung der Lernenden, im Gegensatz zu analogen Methoden. Eindeutiger Mehrwert von Lernen im Netz ist die Unabhängigkeit von Ort und Zeit, so kann jeder dann und dort lernen, wann und wo er motiviert ist. Die Gestaltung des Lernens ist so viel individueller und somit auch angenehmer für den einzelnen Lerner. Die Multimedialität des Internets erleichtert das Lernen durch audiovisuelle Darstellungen und somit höherer Anschaulichkeit. Interaktives Ausprobieren verstärkt den Lernerfolg noch zusätzlich. Weiterhin sind Informationen aus dem Internet in der Regel aktueller als die letzte Schulbuchausgabe, der Lernstoff lässt sich individuell einteilen und bei Bedarf unendlich wiederholen bzw. anhand weiterer, leicht verfügbarer, Quellen vertiefen. Auch die unkomplizierten Kommunikationsmöglichkeiten erleichtern das Lernen, so können Lehrende, aber auch Kommilitonen schnell und einfach kontaktiert werden, um Fragen gemeinsam zu erörtern und Wissen auszutauschen. Lernmaterialien können gemeinsam gestaltet und an individuelle Bildungsbedürfnisse angepasst werden. Denn Bildung im heutigen digitalen Zeitalter muss modern und innovativ sein, um vor allem auch die junge Generation dort abzuholen, wo sie eh schon zu Hause ist: im Netz.

Trotz aller Vorteile werden auch viele Nachteile bzw. Risiken diskutiert, die meiner Meinung nach aber alle zu entkräften sind. Sicherlich ist der Lerner bei der digitalen Bildung abhängig von technischen

Ressourcen und benötigt ausreichende technische Kompetenzen. Die digital natives sind aber privat bereits komplett mit der notwendigen Technik ausgestattet und besitzen auch mehr als ausreichende Kompetenz. Die ältere Generation muss sich dem anpassen, aber da auch die Arbeitswelt mittlerweile von globaler Kommunikation und Technisierung durchdrungen ist, müssen sie diese Fähigkeiten sowieso erwerben, um beschäftigungsfähig zu bleiben. Natürlich muss die Didaktik an die neuen Gegebenheiten angepasst werden, die gegenwärtige e-Learning-Praxis in Bezug auf die Entwicklung innovativer didaktischer Lösungen befindet sich erst noch am Anfang. Dies ist zeitnah umzusetzen. Ebenso ergeben sich Kosten für den Einkauf und die Wartung der Technik in den Bildungseinrichtungen, aber auch dies ist ein notwendiges Übel, um mit dem Zeitalter mitzuhalten, ansonsten werden die „Kunden“ sich anderweitig orientieren.

Bezüglich digitaler Bildung wird auch viel von der Abhängigkeit des Lernerfolgs von den „Selbststeuerungskompetenzen“ der Lerner gesprochen, doch diese wird genauso bei herkömmlichen Lernprozessen benötigt, denn wer nicht lernen will, der lernt auch nicht. Die große Vielfalt von Lernangeboten wird manchmal als unzureichende Übersicht präsentiert, doch ist es nicht viel besser ein großes Angebot zu haben und sich entscheiden zu können, als von vornherein beschränkt zu sein auf ein Lehrbuch? Fehlende Beurteilungskriterien werden nichtig, denn auch bei digitalen Bildungsprozessen werden Leistung und Lernerfolg durch Prüfungen abgefragt, ob analog oder digital ist jeder Einrichtung selbst überlassen. Eine Reduzierung sozialer Kontakte findet ebenfalls nicht statt, im Gegenteil, viele, eher zurückhaltende Lerner fühlen sich zu Hause vor ihrem PC wohler und bringen sich online dann viel eher in Arbeitsgruppen ein.

Ebenfalls ein oft diskutiertes Problem, das mit neuen Medien einhergeht, ist der potenzielle Verlust der nicht-mundartlichen Sprachlichkeit, die man auch heute noch in den großen Tages- und Wochenzeitungen findet. Zu den Verlusten wird gewöhnlich der Rückgang herkömmlicher Sprach- und Schriftlichkeit gezählt. Stattdessen findet man vermehrt saloppe Anreden, bruchstückhafte Formulierungen, oberflächliche Thesenhaftigkeit. Sicherlich ist darauf zu achten, dass gerade die nachwachsenden Generationen auch die analoge Sprache und Schrift lernen, eine wirkliche Gefahr besteht aber nicht. In der Regel können die Nutzer gut trennen zwischen medialer Umgangssprache und formeller Sprache. Das Internet eröffnet heute Zugänge zu Informationen, die alle Dimensionen der bisherigen in der Bildung gebräuchlichen Print- und Non-Print-Medien bei weitem überschreiten. Die Kompetenz, filtern zu können, zwischen wichtigen und unwichtigen Informationen, ist essentiell. Und auch trotz der ständigen Erreichbarkeit des Internets müssen Informationen nach wie vor kognitiv gespeichert werden, um digitale Demenz zu vermeiden. Diese Kompetenzen werden aber in der Regel automatisch nebenher erworben, durch einen medienaffinen Lehrenden sollten die Lernenden dennoch hierin unterrichtet werden. Damit ist der Lehrende weniger als Wissensvermittler gefragt, umso mehr aber als Lernbegleiter, der beim kritischen und produktiven Umgang mit der Informationsflut unterstützt. Nicht zuletzt wird der Lehrende als Experte und "erfahrener Älterer" gebraucht, um im kritischen Umgang mit den Neuen Medien anzuleiten.

Meiner Meinung nach sollte eine ausgewogene Mischung von Online und Präsenzunterricht Ziel sein, so gibt es auch noch genug persönlichen Austausch. Lernerlebnisse sollten genauso digital, z.B. durch ein Lernspiel, aber auch analog durch Besuch eines Museums stattfinden. Digitale Bildung soll nicht vollständig das analoge Lernen ablösen, aber es ist doch eine innovative Ergänzung mit vielen positiven Effekten. Es geht nicht um reines E-Learning, sondern um Mischformen, die beide Formen kombinieren und so den größtmöglichen positiven Effekt hervorbringen, genannt Blended-Learning.

Die Digitalisierung wirkt sich auch auf die Persönlichkeitsbildung aus, viele Kompetenzen werden so unter Umständen sogar früher gestärkt als in der analogen Welt, denn die Jugend ist auch viel früher mit gewissen Problemen konfrontiert. Komponenten der Persönlichkeit sind die Sach-, Methoden-, Sozial und personale Kompetenz. Im Umgang mit Computern und Computerprogrammen entwickeln die Nutzer jeden Alters schnell eine entsprechende Sach- und Methodenkompetenz. Sie lernen verschiedene Methoden kennen, können eigenständig eine geeignete Methode zur Erarbeitung von Lösungen und Darstellungen auswählen. Sie erlernen zwanglos geeignetes Recherchieren sowie auch die Bewertung und Einordnung von Quellen, aufgrund derer dann die Wissensaneignung stattfindet. Sie können spielerisch ihre Kreativität im Umgang elektronischer Werkzeuge testen und werden ganz nebenbei auch auf die Arbeitswelt vorbereitet. Sie eignen sich verantwortungsbewusstes Handeln bei der Arbeit mit den neuen Medien an, diese Kompetenz ist auch im „realen“ Leben von großer Wichtigkeit. Die Sozialkompetenz wird ganz automatisch erweitert, denn auch online gelten gewisse Umgangsformen und vor allem im Netz gibt es in der Regel eine sehr direkte Rückmeldung, sollte man sich mal daneben benehmen. Aufgrund der Möglichkeit, individualisiert nach eigenem Wissenstand zu lernen, entwickeln die Lernenden eine ganz eigene Begeisterung und Motivation für das Lernen, sie werden selbstbewusster und wollen sich selbst etwas Gutes tun. Digitale Lernumgebungen ermöglichen, dass Lernende Lernprozesse in zunehmenden Maße selbst organisieren. Diese Verschiebung vom fremd- zum selbstgesteuerten Lernen und die Fähigkeit, in einer digitalen Lernumgebung agieren zu können – avanciert damit zur Schlüsselkompetenz der Lernkultur in der Wissensgesellschaft. Vor allem dieses selbstgesteuerte Lernen, also das selbstständige Arbeiten an Aufgaben und die selbständige Organisation des Lernens, wird geschult. Durch das kooperative Lernen in digitaler Umgebung wird die Teamfähigkeit gestärkt, hierbei wächst gleichzeitig auch die Fähigkeit zur Selbst- und Fremdeinschätzung. Auch das Reflektionsvermögen und die kritische Betrachtung werden im Umgang mit den digitalen Medien geschult, z.B. im Sinne von Datenschutz und seriösen Quellen.

Bildung im digitalen Zeitalter bietet meiner Meinung nach vielfältige Möglichkeiten für neue und „bessere“ Lernerfahrungen, sowohl im fachlichen wie auch im persönlichkeitsbildenden Bereich. Ich plädiere daher ganz klar für eine Ausweitung der digitalen Bildungsmöglichkeiten.